



„Sonntagstrümerei in der Alameda“: Fresko, Ausschnitt mit dem Porträt Frida Kahlos im Zentrum

FOTO: VERLAG

Das Volk soll Held sein

Ein Buch, das einen erschlagen kann: Diego Riveras Wandgemälde im großen Format

Gibt es einen Künstler seines Rangs im 20. Jahrhundert, der auch nur annähernd so viel gemalt hat wie Diego Rivera – in Quadratmetern gemessen? Neben einem qualitativ wie quantitativ beachtlichen Werk in Öl auf Leinwand schuf der Mexikaner, der 1929 die Malerin Frida Kahlo heiratete, ein in Fläche und Vorstellungskraft geradezu zyklisch ausgreifendes wandmalerisches Œuvre. Allein sein „Gesang an die Erde und die, die sie bearbeiten“ (in einem Gebäude der Universität von Chapingo) misst über 347 Quadratmeter – deren 277 die „Bilder aus der Geschichte Mexikos“ im Palacio Nacional in Mexiko-Stadt und dem Palacio de Cortés in Cuernavaca; immerhin noch 158 die „Politische Vision“ im Bildungsministerium in der Hauptstadt; geradezu bescheidene 110 Quadratmeter dagegen „Die Schöpfung“ in einem Gebäude ebendort.

Vierzehn solcher gigantischen Malereien hat Rivera geschaffen – und alle hat jetzt der Taschen Verlag, nach dem Muster und im Format von „Michelangelo. Das Gesamtwerk“, zwischen zwei Buchdeckel gepresst. Eine in jedem schönen und weniger schönen Sinn gewichtige Publikation: Überkopf unsachgemäß aus dem Regal gezogen, kann einen das „Buch“ glatt erschlagen.

Wandmalerei hat in Mexiko eine über 4000-jährige Geschichte. Von prähistorischen Höhlenzeichnungen über Malereien in Pyramiden, Grabbauten, Tempeln, Kirchen und Palästen bis hin zu Wandbildern des 20. Jahrhunderts in öffentlichen und privaten Gebäuden spiegelt sich in ihr mexikanische Geschichte und Mentalität. Mit dem mexikanischen Muralismus, dessen Hauptvertreter Rivera war, trug sich die Kunst des amerikanischen Kontinents erstmals auf der Landkarte der Moderne ein. Denn als Rivera 1921 nach über zehnjährigem Aufenthalt in Europa in seine Heimat zurückkehrte, führte er nicht nur tiefere Bewunderung für die Freskenmalerei der italienischen Renaissance im Gepäck, sondern auch das ganze Rüstzeug moderner Kunst, das er sich in Paris im Umgang mit Künstlern wie Picasso und Modigliani angeeignet hatte. Die Bildsprache der Moderne verband er in den in staatlichem Auftrag entstehenden Murales mit Einflüssen der Kunst der Maya und Azteken zu einem volkstümlich-expressiven Realismus.

Der überzeugte Kommunist, der sich jedoch früh mit der Partei überwarf und sich für den heimatlos gewordenen Trotski einsetzte, um nach dem Krieg dann doch wieder auf Linie einzuschwenken, rechnete es sich als Verdienst an, die

„Masse, das Volk der Arbeiter und Bauern (...) zum krönenden Helden der Kunst“ gemacht zu haben. Der farbenfrohe, prägnant vereinfachende Stil seiner Murales taucht wichtige Stationen und Perioden der mexikanischen Geschichte ins Licht marxistischer Geschichtsbetrachtung, ohne zu deren platter Illustration zu verkommen. In „zufriedener prophetischer Stimmung“ spiegelt Rivera in den surreal-allegorischen Szenen der „Politischen Vision“ die mexikanische Landschaft und eine symbolistische Betrachtung menschlichen Fortschritts ineinander.

Seinem Weltruhm verdankte Rivera auch eine Reihe von Aufträgen in den USA. Im Herzen des Hochkapitalismus, in Detroit, schuf er auf Einladung Edsel Fords eine 434 Quadratmeter große Darstellung der industriellen Produktionsweise, die die Entfremdung und Entmenschlichung im modernen Kapitalismus nicht unterschlägt. Seinen „Menschen am Scheideweg“ allerdings, den er für das Rockefeller Center in New York malte, ließ der Auftraggeber nach inhaltlichen Differenzen wieder zerstören.

Hans-Dieter Frons

– Diego Rivera: Sämtliche Wandgemälde, Taschen Verlag, Köln 2008, 674 Seiten, 150 Euro.